

kung seiner Inselfituation“. Gegen die wirtschaftliche und geistige Isolierung Ostpreußens nach 1920 reagierten die Behörden in vielfacher Weise, so wirtschaftlich durch den Ausbau der Königsberger Deutschen Ostmesse und auf geistig-kulturellem Gebiet durch Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten an der Albertus-Universität Königsberg und reges kulturelles Leben.

In der Mitgliederversammlung wurde der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder gedacht: Ehrenmitglied Prof. Dr. Guido Kisch, die Mitglieder Karl Hauke und Wilhelm Matull und das korrespondierende Mitglied Dozent Dr. Emil Schieche. Zu neuen ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: Dr. Reinhold Heling (Hamburg), Dr. Ullrich Marwitz (Hannover), Dr. Friedrich Richter (Kronberg im Taunus) und Dr. Erhard Roß (Berlin).

Die Vorstandswahlen ergaben keine Änderungen an der Spitze der Kommission. Vorsitzender bleibt Prof. Dr. Udo Arnold (Bonn), zweiter Vorsitzender Prof. Dr. Helmut Freiwald (Oldenburg), Schriftführer Prof. Dr. Hartmut Boockmann (Göttingen) und Kassenwart Dr. Klaus Conrad (Göttingen).

Husum

Klaus Bürger

Dr. Richard Breyer 70 Jahre

Am 8. Februar 1987 konnte Dr. Richard Breyer, von 1953 bis 1981 Mitarbeiter des J. G. Herder-Instituts, seit 1961 dessen Stellvertretender Direktor und sechs Jahre lang, von 1966 bis 1972, auch Amtierender Direktor, Korrespondierendes Mitglied des J. G. Herder-Forschungsrates seit 1961, Ordentliches Mitglied seit 1972, seinen 70. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß fand am 9. Februar 1987 im J. G. Herder-Institut eine Feierstunde statt, bei der die vielfachen Verdienste des Jubilars in mehreren Ansprachen gewürdigt wurden. Professor Dr. Roderich Schmidt tat dies als Direktor des J. G. Herder-Instituts für die Mitarbeiter des Instituts, Professor Dr. Gotthold Rhode für den J. G. Herder-Forschungsrat und für die Historisch-Landeskundliche Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen, deren Vorstand Richard Breyer seit 1964 angehört, Pastor i. R. Dr. Walter Thiede für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe, deren Sprecher Breyer seit 1981 ist, und Oberstleutnant a. D. Hugo Rasmus für die benachbarte Landsmannschaft Westpreußen, der Richard Breyer u. a. durch den Besuch der Graudenzner Goethe-Schule verbunden ist.

In dem dabei skizzierten Lebensweg Breyers spiegelt sich ein Teil ostdeutschen Schicksals des 20. Jahrhunderts: Geboren in dem kurz vorher in Petrograd umbenannten St. Petersburg, wohin sein Vater Albert Breyer aus Mittelpolen während des Ersten Weltkrieges verbannt worden war, aufgewachsen in Sompolno, wo sein Vater das deutsche Progymnasium leitete, wurde er früh mit den Problemen deutsch-polnisch-jüdischen Zusammenlebens vertraut und erlebte die grundlegenden Siedlungsforschungen seines unvergessenen Vaters mit. Nach dem in Graudenz 1936 abgelegten Abitur begann er sein Studium der Geschichte und Germanistik in Warschau, aktiv im Verein Deutscher Hochschüler und in den Auseinandersetzungen, die damals alle auslandsdeutschen Volksgruppen, insbesondere deren Jugend, erfaßte. Während er im September 1939 aus Posen, wohin die Familie im Vorjahr übersiedelt war, nach Osten verschleppt wurde (zusammen mit dem Vater des Schreibers dieser Zeilen), fand sein Vater als polnischer Reserveoffizier den Tod in einem Warschauer Lazarett nach schwerer Verwundung durch deutsche Fliegerbomben — ein Symbol für die tragische Verstrickung ostdeutschen Schicksals. Es ist verständlich, daß dieses Schicksal auch die wissenschaftliche Tätigkeit Breyers

entscheidend beeinflußt hat, die mit der 1952 abgeschlossenen Göttinger Dissertation „Das Deutsche Reich und Polen 1932—1937. Außenpolitik und Volksgruppenfragen“ ihren ersten Höhepunkt erreichte. Deutsch-polnische Nachbarschaft, die Entwicklung Polens in größeren geographischen und historischen Zusammenhängen, polnische Kultur, Bewahrung und Entwicklung landsmannschaftlichen Erbes der Deutschen aus Polen — das sind vorzugsweise die Themen, denen Breyer Aufsätze und Bücher gewidmet hat, neben der umfangreichen organisatorischen Tätigkeit als Herausgeber der Marburger Ostforschungen (1970—1985) und als Schriftleiter der Wissenschaftlichen Übersetzungen (1954—1961). Als ein neuer Höhepunkt kann das bald nach dem 70. Geburtstag gemeinsam mit Peter Nasarski herausgegebene Sammelbuch „Erfahrung und Zeugnis der Deutschen aus Polen“ betrachtet werden, in dem Breyer die ersten drei geographisch-historischen Beiträge und den „Ausblick im Zeitenbruch“ geschrieben hat.

Nachdenklichkeit und Verantwortungsbewußtsein, die in diesem letzten Beitrag zum Ausdruck kommen, prägten auch seine Dankesworte, die er an dem bekannten Fragebogen von Marcel Proust ausrichtete.

Die in dieser Dankesrede zum Ausdruck kommenden Merkmale von Gottvertrauen, Zuversicht, nüchternem Urteil und fortbestehender Wanderlust und Entdeckungsfreude lassen die Weggenossen hoffen, daß Richard Breyer auch im achten Lebensjahrzehnt in gewohnter bedächtiger Zuverlässigkeit und mit Engagement für die Ostforschung und für seine Landsleute tätig sein wird.

(Vgl. die ausführliche Würdigung von G. Rhode in: Ostdeutsche Gedenktage 1987, S. 32—35, und die Bibliographie in: Fünfunddreißig Jahre Forschung über Ostmitteleuropa. Veröffentlichungen der Mitglieder des J. G. Herder-Forschungsrates 1950—1984, hrsg. vom J. G. Herder-Forschungsrat [Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, 1], Marburg/Lahn 1985, S. 40—44.)

Mainz

Gotthold Rhode